

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 21

Artikel: Die Luzerner Seminarfrage vor dem Grossen Rat
Autor: J.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Alt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ - „Mittelschule“ - „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.-, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Einf. Vb. 22) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Die Luzerner Seminarfrage vor dem Großen Räte. — Eine wichtige Frage. — Mehr Selbstbewußtsein. — Mergliche Schulaufsicht. — Arbeitsschule. — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Lehrerergänzungen in Feldkirch. — Lehrerzimmer. — Beilage: Volkschule Nr. 10.

Die Luzerner Seminarfrage vor dem Großen Räte

Der Kanton Luzern steht seit einiger Zeit im Zeichen der Sparmaßnahmen. Eine große Kommission wurde auf die Suche nach Einsparungen im Staatshaushalte geschickt; u. a. lautete ein freisinniges Postulat beim Erziehungsweisen: „Der Regierungsrat wird eingeladen, die Frage eines Anschlusses des Lehrerseminars in Hitzkirch an die Kantonschule in Luzern einer Prüfung zu unterziehen.“ Durch Zufall fand dieser Antrag in der Kommission eine kleine Mehrheit, und am 12. und 13. Mai kam er nun im Großen Räte zur Sprache. Man erlebte dabei eine Schuldebatte, die ihrer grundsätzlichen Bedeutung wegen weit über die Kantons Grenzen hinaus Beachtung verdient und die Leser der „Schweizer-Schule“ in besonderem Maße interessieren dürfte. Denn im Grunde genommen handelte es sich um einen von langer Hand vorbereiteten Angriff der freisinnigen und sozialistischen Linken auf den derzeitigen Vorsteher des kantonalen Lehrerseminars in Hitzkirch, H. Hrn. Direktor L. Rogger, der bei unsern Lesern und den Mitgliedern des katholischen Lehrervereins in höchstem Ansehen steht. Und zwar richtete sich der Angriff nicht etwa gegen die Lehrtätigkeit des Herrn Seminardirektors oder gegen seine Amtsführung als Direktor, auch nicht gegen seine persönliche Lebensführung — im Gegenteil, auch die Gegner mußten die ganz vorzügliche Qualifikation des Angegriffenen als Lehrer und Leiter des kantonalen Lehrerseminars unumwunden zugestehen —, sondern gegen seine Tätigkeit als pädagogischer Schriftsteller, vor allem gegen den Ver-

fasser unserer Broschüre „Von einem großen Unbekannten“. Die „Schweizer-Schule“ sitzt also mit Herrn Direktor Rogger auf der gleichen Anklagebank, ist sie es doch gewesen, in der jene angefeindeten Artikel auf Veranlassung der Leitung des Kathol. Lehrervereins zuerst erschienen sind, jene Artikel über den Art. 27 der B. V., die bei unsern Lesern stets wachsende Aufmerksamkeit fanden.

Also der freisinnig-sozialistische Ansturm gegen das kantonale Lehrerseminar galt nicht dem Seminar, sondern seinem katholisch denkenden und katholisch redenden und handelnden Direktor und allen jenen, die sich um ihn scharen und zur Lesergemeinde der „Schweizer-Schule“ gehören. Und der Hauptstürmer in diesem rüden Angriff war der Präsident der Sektion Luzern des „Schweizerischen Lehrervereins“, Hr. Großrat und Sekundarlehrer Josef Wismer, Luzern, ein Vertrauensmann der Jungfreisinnigen, und mit ihm ritten die Attade der freisinnige Schuldirektor der Stadt Luzern, Herr Erziehungsrat Dr. Jakob Zimmerli, und der Präsident der freisinnigen Partei, Hr. Fürsprecher Dr. Alois Moser, ein Schwiegerjohn des vor 25 Jahren verstorbenen Altkatholikenführers Dr. L. Weibel. Aus allen ihren Botten sprach der Geist der Loge. Es ergibt sich darum auch von selbst, daß das Postulat Wismer unterblieben wäre, wenn das kantonale Lehrerseminar unter einem Freimaurer stünde, oder von einem Kinde dieses Geistes geleitet würde.

Wir können schon des knappen Raumes wegen unmöglich auf Einzelheiten der ganzen Debatte ein-

gehen, die drei halbe Tage beanspruchte. In Diskussion stand, wie eingangs bemerkt, die Verlegung des kantonalen Lehrerseminars nach Luzern und dessen Verschmelzung mit der Kantonschule, und eine Tennstorsrechnung des Hauptpostulanten Wismer wollte dem Räte weismachen, es sei dadurch für den Staat eine jährliche Ersparnis von Fr. 26,000.— zu erzielen. Er wies in seiner Begründung hin auf die geringe Frequenz des kantonalen Seminars in der Periode 1920/23, verschwieg aber, daß diese geringe Frequenz eine durchaus gewollte war — die Anregung hierzu ging von der kantonalen Erziehungsdirektion aus und war an alle Lehrerbildungsanstalten des Kantons gerichtet — und ganz im Interesse des Lehrerstandes lag, eben um der herrschenden Ueberproduktion an Lehrkräften möglichst entgegenzutreten. Hätten nur alle Lehrerseminarien — auch das stadt Luzernische — in gleichem Sinne gewirkt, der Lehrerüberfluß wäre nie zur Kalamität geworden. Der Postulant verschwieg auch, daß die Frequenz wenige Jahre vorher mindestens doppelt so groß war und daß sie gegenwärtig wieder im Steigen begriffen ist, weil die Anstellungsverhältnisse für die Lehrer sich wieder gebessert haben. Damit fallen die Berechnungen des Motionärs betr. Kosten pro Seminarist ohne weiteres dahin. Sodann muß dem Antragsteller bekannt sein, daß die Raumverhältnisse an der Kantonschule die Angliederung einer neuen Abteilung ohne bedeutende bauliche Erweiterungen gar nicht gestatten. daß aber solche unter den jetzigen Verhältnissen sozusagen ausgeschlossen oder mit sehr großen Kosten verbunden sind, wodurch die erstrebte Ersparnis illusorisch gemacht würde.

Aber die finanzielle Seite seines Antrages ist dem Postulant und seinen Gesinnungsgenossen durchaus Nebensache. Die Hauptsache ist ihnen die Heranbildung einer freisinnigen Lehrerschaft, und dieses Hauptziel glaubten sie in Luzern besser zu erreichen als in Hitzkirch. Gewiß schwimmt die Lehrerschaft an der Kantonschule nicht in diesem Fahrwasser — wir betonen das hier ausdrücklich, um jeder Mißdeutung vorzubeugen — allein des Lehrers Einfluß auf die künftige Weltanschauung der ihm anvertrauten Jugend ist auf dieser vorgerückten Stufe relativ gering, wenn nicht das Elternhaus im gleichen Sinne wirkt. Nun muß man aber wissen, daß 80—90% aller Kantonschüler ihren Wohnsitz in der Stadt Luzern oder in den umliegenden Gemeinden haben, wo die freisinnige und die sozialistische Partei die große Mehrheit der Bevölkerung ausmachen. Naturgemäß würde dann auch die künftige Seminarabteilung an der Kantonschule größtenteils aus diesen Volkskreisen frequentiert werden, und das sichere Ergebnis dieser Umstände wäre eine freisinnige oder sozialistische Lehr-

schaft, die in Zukunft auch die Jugend unseres katholischen Landvolkes im Sinn und Geiste eines „reinen Menschentums“ möglichst konfessionslos — d. h. in freisinniger Sprache „neutral“ — zu erziehen hätte, um den religiösen Indifferentismus in die empfänglichen Herzen der Volksschüler zu verpflanzen und damit direkt und indirekt den Abfall von Kirche und Glaube langsam, aber sicher in die Wege zu leiten.

Ist es daher etwa zu viel gesagt, wenn katholische Erzieher behaupten, die konfessionslose Schule entfremde das katholische Kind seinen Eltern und dem lieben Gott? Nur wer den Grundlehren der katholischen Kirche feindlich gegenübersteht, kann sich über die Warnrufe katholischer Pädagogen aufhalten.

Der Nachwuchs an katholischer Lehrerschaft würde darum von selbst verkümmern, denn einmal sind die Unterkunftskosten in Luzern für die Zöglinge vom Lande ziemlich groß — doppelt so groß als jetzt am Seminar in Hitzkirch — deshalb wären sie dem bescheid. Bauern- u. Handwerkerstand und jenem der Landlehrer, aus dem bis jetzt der Großteil unserer Lehrerschaft hervorgegangen, zu hoch; die Ausbildungskosten würden also bedeutend steigen und stünden zu der ganz bescheidenen Lehrerbeseoldung in einem Mißverhältnis. — Sodann ist für junge Leute, die nicht im Elternhaus oder in einem gutgeleiteten Konvikt einen sichern Halt finden, das Pflaster der Leuchtenstadt ein gefährliches Terrain. Aus diesen Gründen müßte also der Besuch der Seminarabteilung an der Kantonschule von seiten der Landbevölkerung immer mehr zurückgehen. — Eine Gefahr für die Qualität der künftigen Lehrerschaft bestünde auch darin, daß tüchtige Kandidaten nur zu leicht auf andere Abteilungen der Kantonschule überspringen, und umgekehrt Schüler, die in den andern Abteilungen mit Maturitätsprüfung nicht recht vorwärts kommen, zu guter Letzt in der Seminarabteilung Zuflucht suchen würden, gewiß nicht zum Vorteil der Volksschule und ihrer künftigen Lehrerschaft. — Die Berechnung der Postulanten ging wohl auch dahin, daß nach der Verlegung das stadt Luzernische Lehrerinnen- und Lehrerseminar mit dem kantonalen verschmolzen werden könnte, zur Entlastung der Stadtfinanzen und ohne Gefährdung des freisinnigen Nachwuchses, da dann die Vorbedingungen zur Heranziehung freisinniger Lehrkräfte ohnehin gegeben wären.

Von allen diesen Dingen hat man im Räte nichts gesagt, man wollte das Volk nicht rechtzeitig kopflos machen. Aus derselben Absicht heraus ist nun auch der blindwütige Ansturm entstanden, den die Freisinnigen und Sozialdemokraten gegen unsern Herrn Seminarbibliothekar unternahmen, weil er in unserer Broschüre „Von einem großen Unbekannten“ es gewagt hat, den Art. 27 der

B. V. etwas näher zu beleuchten und dem katholischen Volke zu zeigen, daß er nicht unser Schulideal umschreibt, sondern bei einseitiger Auslegung der kathol. Jugend-erziehung ganz gefährlich werden kann. Unsere Leser kennen den Inhalt dieser Broschüre. Und da kommt ein freisinniger Sekundarlehrer und schleudert ihrem Verfasser im Großen Räte die Worte entgegen, „er (Wismer) finde keinen parlamentarischen Ausdruck, um die Gesinnung zu bezeichnen, die Herr Direktor Rogger in dieser Broschüre niedergelegt habe. Der Seminar-Direktor möge daraus die Konsequenzen ziehen.“ Dieser fanatische Anwurf ist wie mancher andere von Vertretern der Rechten gebührend heimbezahlt worden. Wir haben für solches Gebaren nur ein Psui! — Gewiß, meine Herren, der Hr. Seminar-Direktor wird die Konsequenzen ziehen, aber im Sinne der Rundgebung der katholischen Ratsmehrheit.

Die Loblieder, die man im freisinnigen Lager auf die „neutrale“, d. h. nach ihrem Sinne konfessionslose Staatschule anstimmte, vermögen nur Bedauern hervorzurufen über die mangelnde Einsicht, die dort in dieser grundlegenden Frage zu herrschen scheint, sagen doch auch zahlreiche freisinnige Pädagogen, daß die „neutrale“ Schule ein Ding der Unmöglichkeit sei. So erklärte Hr. Universitätsprofessor Scanzini in Bern (früher tessinischer Seminar-Direktor): „Die neutrale Schule setzt einen Lehrer voraus, der jeder Menschlichkeit entkleidet ist, sie ist ein dem Totengerippe ähnliches Gebilde.“ Und der liberale Führer und französische Unterrichtsminister Jules Simon hat vor mehr als einem halben Jahrhundert schon erklärt: „Der Lehrer kann in der Schule nicht neutral sein gegenüber der Religion . . . ich will keinen „neutralen“ Lehrer, denn ich achte ihn nicht!“ Damit sind auch die Ausführungen des freisinnigen Stadtpräsidenten über den Art. 27 und die „neutrale“ Schule, die er angeblich fordere, ins richtige Licht gestellt, und seine Beweisführung wurde dadurch nicht besser, daß er die Broschüre ein Pamphlet nannte, trotzdem auch er zugestehen mußte, Herrn Direktor Rogger könne natürlich niemand das Recht absprechen, seine religiösen und politischen Anschauungen in Wort und Schrift zu äußern, ein Recht, das auch der Herr Erziehungsdirektor dem Angegriffenen im vollen Umfange zugestanden wissen wollte.

Gefreut hat uns die einmütige Haltung der konservativen und christlich-sozialen Partei in diesem Kampfe, die mit Begeisterung für den angegriffenen Herrn Seminar-Direktor einstand und unter Namensaufruf am Schluß der Debatte das Postulat mit 83 gegen 66 Stimmen ablehnte. Mit Ausnahme von zwei liberalen Vandlehrern, die sich vor der Abstimmung

entfernten, stimmte die ganze vereinigte Linke für die Verschmelzung. — Gefreut hat uns das entschiedene Votum von Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Sigrift, der vom Regierungstische aus erklärte, „auch er ziehe die konfessionelle Schule als Ideal vor, und zwar vom rein pädagogischen Standpunkte aus, weil die Religion das Fundament der Erziehung sei. Der Art. 27 der B. V. sei nicht das Ideal, sondern ein Nothbehelf. Es müsse übrigens ein Mißverständnis von Seiten der Gegner vorliegen, wenn sie meinen, die konfessionelle Schule stehe im Widerspruch mit dem Art. 27. Auch die künftigen Lehrer werden in Hitzkirch zur Beobachtung des Art. 27 erzogen, allerdings nicht im Sinne der konfessionslosen Schule, sondern im Geiste der Auslegung, welche diese Bestimmung durch den Konrabitag von 1882 erfahren habe.“ — Etwas anderes hat auch Herr Seminar-Direktor Rogger in unserer Broschüre im Grunde nicht gesagt und nicht verlangt. Er hat dort nur nachgewiesen, wie der Art. 27 in freisinnigen Kreisen tatsächlich ausgelegt wird und auf die Konsequenzen dieser einseitigen Auslegung für uns Katholiken aufmerksam gemacht. Dafür fällt man mit Berserkerwut über ihn her, aber erst jetzt, trotzdem die Broschüre schon vor drei Jahren erschienen ist. — Mit aller Entschiedenheit traten dann auch mehrere bewährte Führer der konservativen Jungmannschaft und des Landvolkes für den Angegriffenen ein, so unsere Freunde Albert Elmiger, Frz. Elias, Dr. Humpler, die H. Nationalrat Fr. Moser, Dr. Th. Bühlmann, Dr. Vinz. Winiker, Gerichtspräsident Renggli. Letzterer wollte unter dem lauten Beifall der Rechten die Schlußabstimmung zugleich als Ausdruck des Vertrauens und Vertrauens an Herrn Seminar-Direktor Rogger aufgefaßt wissen.

Wir müssen schließen, obwohl noch viel zu vorliegender Frage zu sagen wäre. Wir wollten unsern Lesern nur zeigen, mit welchen Mitteln man in gegnerischen Kreisen — eben gerade in jenen Kreisen, die angeblich „neutral“ sein wollen und damit auch in Lehrerkreisen Gimpelfang treiben — gegen katholische Priester und Erzieher auffährt, wenn sich diese erlauben, ihre katholische Ueberzeugung in Wort und Schrift vor der Öffentlichkeit zu bekennen. Einer der Gegner, der im Schulwesen auch in einer leitenden Stellung steht, soll vor kurzem erklärt haben: „Das Neben hätten sie (die Freisinnigen) dem Seminar-Direktor anfangs abgekauft, jetzt werde man ihm auch noch das Schreiben abkaufen.“

Nein, meine Herren! Katholisch Luzern wird weder den einen noch den andern Kauf genehmigen, sondern will, daß H. Hr. Seminar-Direktor L. Rogger auch in Zukunft frei und

offen seine Ueberzeugung als Lehrer u. Erzieher u. als freier Schweizerbürger zum Ausdruck bringe zum Wohle der Jugend und des Vaterlandes. Die katholische Lehrerschaft und die ganze Lesergemeinde der „Schweizer-Schule“

danke ihm hiermit für seine erfolgreiche und unermüdbliche Tätigkeit als Erzieher und pädagogischer Schriftsteller von ganzem Herzen und erklärt sich mit ihm solidarisch. Die Angriffe auf ihn gelten auch uns! J. T.

Eine wichtige Frage.

Eine wichtige Frage für den neu ins Amt tretenden Kollegen ist diese: Wo kann ich Kost und Unterkunft finden? — In kleineren Ortschaften ist es oft sehr schwierig, diese Frage recht zu lösen. Wie mancher ist da schon in die Irre gegangen. Und doch ist die richtige Lösung dieser Frage für den neu ins Amt tretenden Kollegen so wichtig. Ein freundliches, sauberes „Heim“ ist von so großer Bedeutung auch für einen fröhlichen, erfreulichen Betrieb des Unterrichtes in der Schule. Wie will einer mit fröhlichem Gesichte und frohen Herzens in der Schultube stehen, wenn er nachher vielleicht nur gedrückten Herzens in sein Zimmer gehen kann? — Und das Wirtshaus? Ist dieses

dem jungen Kollegen etwa zu empfehlen? Gewiß nicht. Daher, mein lieber Kollege, der du vielleicht schon etliche Jahre im Amt stehst und dich auskennst in der Ortschaft, ich bitte dich, sei du hier dem Neuling Wegweiser und Berater; er wird dir dankbar sein. Sind doch die ersten Jahre der Berufstätigkeit so wichtig. Ganz gewiß, es stimmt, was Kellner schreibt: „Die ersten fünf bis sechs Jahre der beruflichen Wirksamkeit bestimmen meistens das ganze Lebensverhältnis und Schicksal des jungen Lehrers. Heil ihm, wenn er in dieser Zeit wackere Kollegen, tüchtige und treue Schulaufsäher hat und überhaupt in einer Umgebung lebt, die ihn geistig hebt.“ (Aphorismen.) W. G.

Mehr Selbstbewußtsein.

„Mehr Selbstbewußtsein, ihr katholischen Lehrer!“ Dieses Wort schrieb vor Jahrzehnten ein bewährter, großer, katholischer Schulmann. „Mehr Selbstbewußtsein und vermehrte und vertiefte Kenntnis der Erziehungsarbeit unserer bewährten katholischen Pädagogen!“ möchten wir vielen zurufen. Vertiefte Kenntnis dieser Arbeit wird uns stärken in unserer Arbeit und unsere Wege klären und uns über manche Schwierigkeit in der Erziehungsarbeit hinweghelfen. Vielleicht ist es dir ergangen wie dem Schreiber dieser Zeilen; vielleicht hast du den Unterricht genossen an einem paritätischen Lehrerseminar, wo dir Männer wie Kellner, Don Bosco, Willmann etc. unbekannt waren.

Du hast dich im stillen vielleicht gefragt: Haben wir denn keine Männer, die in der Erziehungsarbeit Hochwertiges geleistet haben? — Und doch, wenn wir Umschau halten, finden wir kathol. Männer, die große, hervorragende, bewundernswerte Erziehungsarbeit geleistet haben. Es fehlt uns manchmal nur an der Kenntnis, und doch tut es so gut, wenn wir uns im eigenen Hause umsehen.

„Wir ehren einen A. S. Franke, einen Comenius wegen ihres werktätigen Eifers für die christliche Jugend- und Armenenerziehung; selbst einem J. B. Basedow versagen wir unsere Aufmerksamkeit und Teilnahme nicht. Wir schauen in die Ferne und in die Fremde nach einem Quintilian, einem John Locke, einem J. J. Rousseau. Dann aber wollen wir auch nicht mißachten,

was Treffliches und Großes neben uns im eigenen Hause erblüht.“ (L. Habrich: Leben und Wirksamkeit Don Boscos).

Dr. Lorenz Kellner schreibt in „Lose Blätter“: „Ja, wir dürfen es kühn aussprechen, daß wir in unserer katholischen Kirche mehr als einen Pestalozzi und noch Größere als ihn haben, und daß es an der Zeit ist, dieses nicht bloß anzuerkennen, sondern auch unumwunden zu verkünden und zu bekennen. Immerhin mögen wir auch in der Ferne suchen, nicht aber deshalb das Große und Erhabene verkennen, was uns das eigene Haus darbietet.“ Darum ist eine richtige Vertiefung notwendig.

Fehlt nicht manchen der „Modernen“, ja wir dürfen wohl sagen den meisten „modernen“ Pädagogen der felsenfeste Grund, auf dem die Pädagogik aufzubauen hat? Ist nicht manches nur Scheinwerk, Irrwerk, was wir da vorfinden? Ein Blick in die pädagogische Literatur zeigt uns eine solche Fülle verschiedener, oft widersprechender Richtungen. Wie oft treffen wir eine leere Oberfläche pädagogisch, die es nicht wagt, in die Tiefe zu dringen und die den richtigen Seelenbegriff und den Unsterblichkeitsglauben scheut. Dodes Gelände treffen wir vielfach an. „Der Seelenbegriff und der Unsterblichkeitsglaube sind für das Verständnis der Erziehungsaufgabe unentbehrlich.“ (Willmann.) Ohne Klarheit in den religiösen Grundlagen keine Klarheit in den pädagogischen Fragen. Ohne richtige